Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 24. März 1917. Nr. 83.

Amtlicher Teil.

Verlautbarungen des k. u. k. Festungskommandos.

Ausfuhrverbot für Kandis- und Malzzucker, Kaffeesurrogate.

In Ergänzung des vom Festungskommando erlassenen Ausfuhrverbotes wird die Ausfuhr von

1. **Kandis- und Malzzucker;**
2. **Kaffeesurrogaten** (Zichorie, Malzkaffee, Kaffeekonserven und aller Art Ersätze desselben etc.)

aus dem Festungsbereiche ohne Bewilligung der Festungsintendanz verboten.

Jeder Versuch diese Artikel bei Umgehung des Ausfuhrverbotes, somit ohne Bewilligung der Festungsintendanz, mit Fuhrwerk, Eisenbahn oder mittels Postpaketen auszuführen, ist strafbar und unterliegen diese Artikel im Betretungsfalle der Beschlagnahme ohne jede Entschädigung des Eigentümers.

Krakau, am 22. März 1917.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 23. März 1917. Wien, 23. März 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Unser gestern gemeldeter Vorstoss an der Bieriezina kostete dem Feind starke blutige Verluste.

Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich des Ochrida-Sees scheiterte abermals ein französischer Angriff.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Vereitelte Hoffnungen.

Der an Ueberraschungen und interessanten Wendungen so überreiche Weltkrieg hat auch in diesem Frühjahr wieder alle Erwartungen und Kombinationen über den Haufen geworfen und ist, seinen immanenten Gesetzen folgend, Wege gegangen, die manche Hoffnung und Berechnung unserer Gegner zunichte machten.

Insbesondere zwei Momente sind es, die, der Initiative der deutschen Kriegführung entsprungen, gegenwärtig die militärische Situation beherrschen. In maritimer Hinsicht der verschärfte U-Boot-Krieg, der die britische Seemacht auf die allerhärteste Probe stellt, indem er die für England und seine Verbündeten lebenswichtigen Zufuhren abschneidet sowie die feindliche Tonnage aufs empfindlichste schädigt.

Zu Lande haben die grosszügigen strategischen Operationen Hindenburgs im Westen allgemeine Verblüffung hervorgerufen, die bei den Mittelmächten von dem unbegrenzten Vertrauen in den ruhmreichen Heerführer, bei unseren Gegnern von der begründeten Furcht vor seinem militärischen Genius getragen ist. Diese ganz offensichtlich auf eine Verkürzung und Verstärkung der Front sowie auf die Konzentrierung grösserer Truppenmassen angelegte deutsche Rückzugsbewegung ist in ihrer Umwandlung der festgefügten Mauer in eine bewegliche Linie dem langsamen Auftauen eines erstarrten und eingefrorenen Körpers zu vergleichen und es ist auch kein Zufall, wenn sie gerade zu einer Jahreszeit erfolgt, wo Schneeschmelze und Tauwetter den im Unklaren tappenden Gegner hindern, den Bewegungen auch nur so weit zu folgen, als seine mangelhafte Kenntnis ihm gestatten würde. Abgesehen von den strategischen Vorteilen stören die deutschen Operationen, die ganz überraschend kamen, die feindlichen Vorbereitungen für die Frühjahrskämpfe so gründlich als nur möglich und nötigen sie zu opferreichen Anpassungen und Umgruppierungen, die den grössten Teil der für die Kämpfe gesammelten Energien aufbrauchen. Damit aber ist der langwierige und unfruchtbare Stellungskrieg zum Bewegungskrieg, in dem ja die Deutschen Meister sind, geworden, und zwar in einem von ihnen bestimmten Moment, der mit kühnem Griff die gegnerischen Pläne kreuzt und ihnen zuvorkommt.

Im Osten, wo das Frühjahr gleichfalls neue Kämpfe bringen sollte, haben die Unruhen im Innern Russlands die ganze Kraft und Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Auch hier bringt jeder Tag neue Ueberraschungen und ungeahnte Wendungen und es ist noch gar nicht abzusehen, was für Ereignisse eintreten und von welchen Folgen sie begleitet sein können. Immerhin lässt sich heute schon sagen, dass der englische Schachzug, der im ersten Augenblick die revolutionären Unruhen seinen Zwecken dienstbar zu machen suchte, ziemlich missglückt ist, da die wirkliche Volksbewegung immer grössere Dimensionen annimmt und die vorläufig aufgerichteten Dämme der provisorischen Regierung zu durchbrechen droht. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass sich das neue System wird halten können und über den Zaren sind Gerüchte im Umlauf, die, wenn sie sich bewahrheiten sollten, von der allergrössten Tragweite für die weitere Gestaltung der Dinge in Europa sein können. Auf jeden Fall ist durch die umwälzenden Ereignisse im Innern Russlands seine militärische Schlagkraft nach aussenhin stark behindert, wenn nicht ganz gelähmt.

So sieht auf den beiden Hauptkriegsschauplätzen die lang vorbereitete und noch länger angekündigte Generaloffensive der Entente aus, die auf der einen Seite von der deutschen Initiative aufgefangen und gelenkt, auf der anderen Seite durch den inneren Verfall der militärischen Hauptstütze unserer Feinde unterbunden und gebrochen ist.

TELEGRAMME.

Die russische Revolution.

Wachsender Einfluss der Arbeiterpartei.

Stockholm, 23. März. (KB.)

Trotz der Bemühungen der Entente, dass Grossfürst Nikolaus Nikolaijewitsch den Zarenthron besteige, hat ihn die provisorische Regierung sogar des Oberkommandos über die Armee an der Kaukasusfront für verlustig erklärt, denn infolge des starken Einflusses der Arbeiterpartei musste die provisorische Regierung den Beschluss fassen, alle Romanows vom Throne auszuschliessen. Ueberdies gestattete die provisorische Regierung den Mitgliedern des Kaiserhauses nicht, Petersburg zu verlassen.

Der Bruch zwischen der sozialistischen Partei und der Dumaregierung wird mit jedem Tage grösser.

Das Gebäude des Untersuchungsgefängnisses in Petersburg wurde niedergebrannt. Die Agitation unter den Soldaten hat umso grösseren Erfolg, als die Nahrungsmittelzufuhr zur Front fast vollständig aufgehört hat.

Der Zar in Zarskoje Selo.

London, 22. März. (KB.)

Reuter meldet aus Petersburg:

Der Zar traf in Zarskoje Selo ein.

Der Wille des russischen Volkes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Rotterdam, 23. März.

Der Zentralausschuss der russischen Oppositionellen beschloss einstimmig, der provisorischen Regierung mitzuteilen, dass das gesam-

le russische Volk die Errichtung einer Republik und die Herstellung des Friedens fordere.

Das Volk, das seinen Willen gegenüber dem Zarismus durchgesetzt hat, wird ihn auch gegenüber der jetzigen Regierung durchzusetzen wissen.

Wilson und die Revolution.

Bern, 23. März. (KB.)

Laut Berichten aus Washington ist Präsident Wilson, ohne den zum Kriege drängenden Stimmen nachzugeben, der Ansicht, dass die russische Revolution die Möglichkeit einer Friedensliga näherrückte.

Zur Verhaftung Kokowzews.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 23. März.

„Journal de Geneve" berichtet, dass der frühere Ministerpräsident Kokowzew verhaftet wurde, als er in einer Bank Geld beheben wollte, um ins Ausland zu fliehen.

Schärfste Zensur.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 23. März.

Die holländischen Blätter berichten, dass die provisorische Regierung in Petersburg in einem Dekret für alle Nachrichten aus und nach Russland schärfste Zensur verfügt.

Es wird hinzugefügt, dass es sich um eine „zeitweilige" Massnahme handelt, die durch Alarmmeldungen über Russland im Auslande, auch in den neutralen und in den alliierten Staaten, veranlasst wurde.

Erhöhung der Banknotenausgabe.

Bern, 23. März. (KB.)

Lyoner Blätter melden aus Petersburg:

Die provisorische Regierung hat die Ermächtigung erteilt, die Ausgabe von Banknoten auf zwei Milliarden Rubel zu erhöhen.

Erleichterungen für die Rückkehr von Emigranten.

Petersburg, 22. März. (KB.)

Mit Rücksicht auf die schwierige materielle Lage beschloss der Ministerrat, den durch die Amnestie befreiten politischen Gefangenen freie Eisenbahnfahrt zu gewähren, ferner den Minister des Aeussern zu ermächtigen, Auswanderern, die aus der Fremde nach Russland zurückkehren wollen, eine Geldbeihilfe zu bewilligen.

Gleichzeitig wies der Ministerrat die Grenzbehörden an, wegen der Ausweispapiere keine Schwierigkeiten zu machen.

Versenkung eines grossen amerikanischen Dampfers.

Bei der Doggerbank torpediert.

Terschelling, 23. März. (KB.)

Der amerikanische Dampfer „Healdton" wurde am 21. d. M. um acht Uhr zwanzig Minuten abends bei der Doggerbank torpediert. Drei Boote wurden zu Wasser gelassen, wovon eines mit acht Mann, darunter einem Schwerverwundeten, von dem Torpedoboote eingebracht wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unterwegs gestorben.

Von den anderen Booten weiss man nichts. Man vermutet, dass auf dem Dampfer eine Kesselexplosion stattfand.

Landung von Ueberlebenden.

Haag, 23. März. (KB.)

Das Korrespondenzbureau erfährt, dass in Terschelling ein Boot mit sieben Schiffbrüchigen des in den Grund gebohrten amerikanischen Dampfers „Healdton" angekommen ist.

Ymuiden, 23. März. (KB.)

Die niederländische Telegraphenagentur meldet:

Der Dampfer „Java" landete dreizehn Schiffbrüchige des amerikanischen Dampfers „Healdton", der, von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum unterwegs, von einem deutschen U-Boote in Brand geschossen wurde.

Von der 41 Mann zählenden Besatzung sind wahrscheinlich 21 ertrunken, 19 davon, weil das Boot, worin sie das Schiff verliessen, kenterte, zwei, weil sie über Bord sprangen.

Die zweite Kreuzfahrt der „Möwe".

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 23. März.

Aus der Umgebung des Burggrafen zu Dohna-Schlodien verlauten folgende Einzelheiten über seine zweite Fahrt:

Die „Möwe" kreuzte in allen Meeren. Ihre vornehmlichsten Erfolge erzielte sie aber im Indischen Ozean und in den japanischen Gewässern, wo sie allein sechs von den acht versenkten feindlichen Handelsschiffen vernichtete. Das japanische und das englische Marineministerium hatten förmliche Jagden auf das Schiff veranstaltet, die nicht nur völlig ergebnislos verliefen, sondern stets in solchen Gegenden stattfanden, die die „Möwe" bereits verlassen hatte. In welcher Weise es gelang, den Feind so geschickt zu täuschen, darüber darf aus militärischen Gründen nichts verlautbart werden.

Der Gesundheitszustand während der mehrere Monate langen Fahrt war ausgezeichnet, es gab keinen einzigen Fall einer Erkrankung. An Lebensmitteln fehlte es nicht, dafür sorgten die feindlichen Frachtschiffe.

Graf Dohna wird wahrscheinlich seine Fahrt in einer Schrift schildern, die zu den spannendsten Geschichten der Seefahrt gehören wird.

Der U-Bootkrieg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 23. März.

Aus Mitteilungen der englischen Admiralität geht hervor, dass in der vorigen Woche sechzehn englische Schiffe mit mehr als 1600 Tonnen und acht Schiffe mit weniger als 1600 Tonnen von deutschen Unterseebooten versenkt worden sind.

Briand bekämpft die neue Regierung.

Bern, 23. März. (KB.)

Französischen Blättern zufolge erklärte Briand den links-liberalen Abgeordneten gegenüber, er werde im gegebenen Augenblicke versuchen, das Ansehen Ribots zu untergraben.

Er werde hierin von der ihm nahestehenden Presse unterstützt werden und alles tun, um wieder zur Macht zu gelangen.

Neue Einberufungen in Ungarn.

Budapest, 23. März. (KB.)

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Honvedministeriums, wonach die Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1872 bis 1891 sowie die zur Kriegsdienstleistung in Anspruch genommenen, aber inzwischen entlassenen ungarischen Staatsbürger der Jahrgänge 1897 bis 1899, insofern sie bei der Nachmusterung oder den Landsturmüberprüfungen für den Landsturmdienst mit der Waffe geeignet befunden wurden, am 16. April 1917 bei den kompetenten Ergänzungsbezirkskommanden zum aktiven Landsturmdienst einzurücken haben.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die nach Marmaros-Szigeth einrücken sollen, haben nach Szathmar-Nemethy, jene, die nach Csik-Szereda einrücken sollen, nach Szekely-Udvarhely einzurücken.

Ein Zeitungsstreik gegen Staatssekretär Helfferich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 23. März.

Der „Vorwärts" schreibt unter dem Titel „Der gemeuchelte Staatssekretär":

In einer Anzahl von Berliner Blättern findet sich im Bericht über die gestrige Reichstagssitzung der Vermerk, dass die Rede des Staatssekretärs Helfferich wegen Papiermangels nicht mehr gebracht werden konnte. Natürlich muss es auffallend erscheinen, dass in fünf oder sechs Zeitungen der Papiermangel gleichzeitig in dem Augenblick akut wird, da Helfferich den Mund auftut.

Es handelt sich denn auch um eine Art organisierten Vorgehens, um einen partiellen Streik von fünf Zeitungsverlegern, den diese ohne vorherige Informierung der übrigen Zeitungsverleger unternommen haben. Weil Staatssekretär Helfferich nach Ansicht dieser Verleger in der Frage der Papierlieferungen an die Presse nicht genügend entgegenkommend war, haben sie beschlossen, ihn an der empfindlichsten Stelle zu treffen. Er mag reden, aber sie drucken es nicht. Staatssekretär Helfferich ist aber keineswegs gesonnen, es ruhig hinzunehmen, wenn die Perlen seiner Beredsamkeit einem grossen und zahlungsfähigen Publikum vorenthalten werden.

Der Kampf verspricht fürchterlich zu werden, denn die Pressekoalition erstreckt sich vom äussersten rechten Flügel der Alldeutschen bis zu den Reihen der radikalen Linksliberalen, also von der „Deutschen Tageszeitung" und der „Täglichen Rundschau" über die Blätter des Ullsteinverlages bis zum „Berliner Tageblatt".

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 22. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 22. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstrupps.

Im Landstrich beiderseits von Somme und Oise verliefen Zusammenstösse vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Missy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstössen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verdun, bei Saint-Mihiel und am Westhang der Vogesen im Plainetal brachten unsere Sturmtrupps 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das von Prinz Friedrich Karl von Preussen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Saberesina, östlich von Lida, drangen unsere Stosstrupps in vier Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der

Front des Generalobersten Erzherzogs Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. d. M. gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlugen.

Gleichen Misserfolg hatte ein schwächerer Vorstoss in der Seenenge.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Staaten Südamerikas.

Südamerika mit seinen verschiedenen Gross- und Kleinstaaten liegt uns im allgemeinen nicht nur geographisch, sondern, wenn man so sagen darf, auch empfindungsgemäss ziemlich fern und politisch haben wir mit den in Betracht kommenden Ländern weniger Beziehungen als mit anderen. Wie auch Graf Bernstorff jetzt erklärt hat, dass wir an ihnen nie ein politisches, sondern nur wirtschaftliches Interesse gehabt haben. Seitdem Nordamerika nun sich unverhüllt zu unseren Feinden bekennt, seit unser unbeschränkter U-Boot-Krieg die Gesinnung der Neutralen auf Herz und Nieren prüft und es jedem nahe legt, Farbe zu bekennen, sind unsere Blicke mehr als irgend sonst nach Südamerika gelenkt worden. Von den Staaten, um die es sich handelt, gehen uns eigentlich nur vier näher an. Am Atlantischen Ozean sind es Brasilien und Argentinien, auf der anderen Seite drüben, am Stillen Ozean, Chile und daneben Peru. Die Cordillerenstaaten sind uns ja allerdings ganz besonders entlegen, aber seit der Panamakanal deren Verbindung mit Europa erleichtert hat, rückten sie uns doch etwas näher. Chile ist an der Westküste Südamerikas der aufstrebendste und der am besten organisierte Staat, man hat es nicht nur deshalb, weil seine Armee nach deutschem Muster organisiert ist, das Preussen Südamerikas genannt. Die Chilenen sind es, die den Machtgelüsten der Vereinigten Staaten und ihren mehr oder weniger offenen Bestrebungen, sich in Südamerika an der Westküste festzusetzen und nach Möglichkeit die Produkte dieser Gebirgsländer in ihre Hand zu bekommen, erfolgreich die Wage zu halten bestrebt sind. Eine Folge davon ist ein gewisses Liebäugeln Chiles mit Uncle Sams bitterstem Feind, mit dem er über kurz oder lang wohl die Waffen zum Entscheidungskampf wird kreuzen müssen, mit Japan. Eine natürliche Folge davon ist es, dass andererseits Chiles erbittertster Feind, Peru, sich eng an Nordamerika anzuschliessen sucht. Die Peruaner sind Chiles „Erbfeinde" und seit sie im Verein mit Bolivia 1879 im Kampf um die berühmten Salpeterlager von Tarapaca den Chilenen völlig unterlegen sind, kann man sie als ein in raschem Abstieg begriffenes Volk betrachten. Es verschreibt sich den Vereinigten Staaten ähnlich, wie sich die Franzosen den Engländern verschrieben haben. Ist Peru so für Chile kein irgendwie mehr zu fürchtender Konkurrent, so wird seine Vormacht, die sich nach dem siegreichen Krieg zu einer solchen über ganz Südamerika hätte entwickeln können, in der Gegenwart sehr stark durch Brasilien und Argentinien gefährdet, die beide kräftig aufblühende Staaten sind und gewiss eine Zukunft vor sich haben, die sie auch mehr und mehr mit den europäischen Interessen verknüpfen dürften. Ein Konflikt mit Chile liegt dabei für Argentinien infolge seiner geographischen Lage näher als für Brasilien, dem seine atlantische Küste wichtiger ist, als das Hinterland, sofern es feindliche Nachbarn locken könnte. Für Europa liegt Brasiliens Bedeutung in seinen Hauptausfuhrartikeln Kaffee und Kautschuk. Es liefert von ersterem etwa vier Fünftel, von letzterem fast den völligen Bedarf der ganzen Erde. Freilich ist es nicht ausgeschlossen, dass die Fortschritte der Chemie uns vom natürlichen Kautschuk bald ebenso unabhängig machen werden, wie sie dies schon bezüglich derSchätze Chiles, des Salpeters, getan haben. Argentinien ist dagegen das Land des Weizens, durch dessen Riesenproduktion es seine Bedeutung als Welthandelsmacht schuf, die immer zu einer gewissen Rivalität mit Brasilien führte. Beide Staaten sind infolge ihrer „lateinischen" Bevölkerung wohl geneigt, mit Frankreich zu sympathisieren und eine Zeitlang hat dort der englische Handel vorteilhafte Absatzgebiete gehabt. Es steht aber ausser jedem Zweifel, dass Frankreichs geringe wirtschaftliche Fähigkeiten und Englands seit Jahrzehnten langsam schwindender Einfluss auf den Welthandel einerseits, anderseits aber die starke Besiedelung besonders Brasiliens durch deutsche Auswanderer und das Geschick deutscher Kaufleute, wie die Qualität ihrer Ware einen Umschwung in unserem Interesse herbeigeführt haben.

Der Tonnengehalt der Schiffe.

Es wird in letzter Zeit manchen stutzig gemacht haben, dass Schiffe als versenkt gemeldet wurden, deren Tonnenladung grösser war, als der angegebene Tonnengehalt des Schiffes zuliess. Dieser scheinbare Widerspruch wird dadurch hervorgerufen, dass die Grösse des Schiffes nach Brutto- oder Registertonnen, nach einer Raumeinheit angegeben, während es sich bei der Ladung des Schiffes um Gewichtstonnen handelt. Die Bruttoregistertonne — auch nur Registertonne oder Schiffstonne genannt — ist ein Raummass von 100 englischen Kubikfuss oder 2,38 Kubikmeter; ein in diesem Mass ausgedrückter Tonnengehalt gibt die Grösse des Innenraumes eines Schiffes an. Bei Kähnen und Segelschiffen sind gewöhnlich die Räumlichkeiten für die Mannschaft, für Betriebsmaterial und Reservebestände in Deckaufbauten angebracht, so dass der ganze Innenraum des Schiffes für die Ladung verwendbar ist. Bei Dampfschiffen ist dies hingegen nicht der Fall, da diese eine Menge Innenraum für die Unterbringung von Maschinen, Kesseln, Kohlen usw. verwenden müssen; der hiefür verwendete Innenraum muss vom Gesamtinnenraum subtrahiert werden, damit man die Nettoregistertonne erhält, d. h. den nutzbaren Innenraum des Schiffes, welcher einzig den Gebrauchswert desselben bestimmt. Im Massbrief des Schiffes sind alle diese Grössenverhältnisse genau niedergelegt, und zwar auf Grund internationalrechtlicher Abmachungen, da nach diesen Angaben sich die Landessteuern, Hafenabgaben, Kanaldurchfahrtszölle usw. richten.

Der Unterschied zwischen Brutto- und Nettotonnengehalt kann ganz bedeutend sein; so enthält z. B. das grösste Handelsschiff der Welt, der deutsche Hapagdampfer „Vaterland", infolge seiner ausgedehnten Maschinenanlagen und seiner Räume für Kessel und Kohlen, brutto 54.000 Tonnen und netto nur 24.000 Tonnen.

Die Gewichtstonne hat 1000 kg., welche besonders bei schwerer Fracht wie Kohle und Erz weit weniger Platz beanspruchen, als die Raumtonne enthält. Somit kann ein mittelgrosser Dampfer von 4000 Tonnen unter Umständen eine Ladung von 6000 bis 6500 Tonnen führen.

Ganz anders ist der Tonnengehalt eines Kriegsschiffes berechnet; dieser umfasst das ganze, vollkommen ausgerüstete Schiff, d. h. Innen- und Aussenbauten, Maschinen, Geschütze, Besatzung, Lebensmittel, auch Rettungsboote, Schornsteine und Masten. Somit ist der Tonnengehalt eines Kriegsschiffes gleich dem Gewicht des von ihm verdrängten Wassers, angegeben in Gewichtstonnen zu 1000 kg.

Hierbei können beim Vergleichen der Schiffe von verschiedenen Staaten geringere Unterschiede vorkommen; so entspricht z. B. einer englischen Raumtonne eine deutsche von 1.02 Tonnen.

Bei Unterseebooten ist darauf zu achten, ob sich die Angabe des Tonnengehaltes auf das über oder unter Wasser schwimmende Boot bezieht; im untergetauchten Zustande kommt das Gewicht des Wassers hinzu, das in die sonst leeren Tanks des Unterseebootes aufgenommen werden muss, um das Tauchen zu ermöglichen.

Nach Schluss der Redaktion.

Englands „Teilnahme" für den Zaren.

London, 22. März. (KB.)

Im Unterhause brachte Schatzkanzler Bonar Law einen Antrag auf Beglückwünschung des russischen Volkes zur Schaffung freier Institutionen, wobei er sagte:

Es ist zu früh, zu sagen, dass alle Gefahr vorüber ist, aber für die Mutter der Parlamente ist es nicht zu früh, dem Parlamente des verbündeten Landes und seiner Regierung, die mit der ausgesprochenen Absicht gebildet wurde, den Krieg zum erfolgreichen Abschluss zu bringen, Grüsse zu senden.

Bonar Law drückte sodann die Teilnahme für den Zaren aus, der drei Jahre ein loyaler Verbündeter Englands gewesen und auf den eine Last gelegt war, die sich als zu schwer für ihn erwiesen hatte.

Konsumanstalt
für Gagisten der Festung Krakau.

Samstag, den 24. März gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Kakao
Weizenbrotmehl	Tee (I. Sorte)
Roggenmehl	Tee (II. Sorte)
Gries	Würfelzucker
Nudeln (Teigwaren)	Staubzucker
Reis	Hutzucker
Graupen	Hustenbonbons
Brot	Senf in Gläsern
Indianer	Zimt (gemahlen)
Selchfleisch	Maggiersatz in Würfeln
Krakauer grob	Julienne
Krakauer fein	Pfeffer
Hauswurst	Paprika
Debrecziner	Piment
Schweinskotelette	Macisblüten
Kalbfleisch	Macisnüsse
Rindsknochen	Anissamen
Rindsnierenkernfett	Knoblauch
Holländer-Käse	Essig
Brimsenkäse	Rum
Trockenmilch	Sliwowitz
Oelsardinen in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Cognac
Marmelade	Weisswein
Eier	Giesshübler
Salz (weiss)	Paraffin-Kerzen
Rosinen (Sultanen)	Waschpulver (Minlos)
Wallnusskerne	Waschpulver (Frauenlob)
Getrocknete Schwämme	Seife (gute Sorte)
Kaffee (gebrannt)	Soda
Zichorie (Franck)	Zündhölzer
Schokolade, Ia, (Zora)	—

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 6 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Von der städtischen Wasserleitung. In der Zeit vom 26. März bis 11. April l. J. wird zwischen halb 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Stadt eine Durchspülung der städtischen Wasserleitung partienweise in einzelnen Bezirken in nachstehender Ordnung erfolgen: Am 26. März im Stadtteile zwischen der Zwierzynieckagasse, Wiślnagasse, Hauptringplatz bis zur Szewskagasse, der Szewskagasse, Karmelitergasse bis zur Mickiewiczallee und längs derselben bis zur Zwierzynieckagasse sowie in den Bezirken XIV und XV (mit Ausschluss der Racławickagasse und im Bezirk XVI. Am 28. März zwischen den Plantationen von der Karmelitergasse zur Krowoderskagasse bis zur Słowackischen Allee, längs derselben bis zur Karmelitergasse und längs derselben bis zu den Plantationen sowie im Bezirke XVII bis Prądnikgasse einschliesslich und in der Racławickagasse im Bezirke XV. Am 29. März zwischen der Basztowagasse von der Krowoderskagasse aus bis zur Lubiczgasse, Pawiagasse, Szlakgasse, Helclówgasse bis zur Słowackischen Allee am Ende der Długagasse und längs der Długagasse bis zur Basztowagasse sowie im westlichen Bezirk XVII, das ist Kamiennagasse, Murowanagasse, Towarowagasse, Zgubionagasse und im Bezirk XVIII. — Am 31. März in der durch die Plantationen eingeschlossenen Inneren Stadt mit Ausschuss des bereits durchgespülten Teiles zwischen der Szewskagasse, dem Hauptringplatz, der Wiślnagasse und den Plantationen. — Am 2. April im Ostteil der Stadt zwischen der Potocki-, Lubicz-, Bosacka-, Lubomirskich- und Rakowickagasse einerseits, andererseits aber von der Potockigasse längst der Wielopolegasse sowie im Bezirk XIX und Bezirk XX. — Am 3. April im II. Bezirk Wawel, im Teile des Bezirk III zwischen der Zwierzynieckagasse und der Weichsel, im Bezirk VI zwischen Wielopole-, Hg. Gertruda-, Hg. Sebastian- und Dietlagasse sowie im ganzen Bezirk VII und VIII. — Am 5. April im westlichen Stadtteile d. i. im Bezirk IX, X, XI, XII und XIII. — Am 11. April im Bezirk XXII Podgórze. Die Reinigung wird eine zeitweilige Trübung des Wassers hervorrufen, die nach Durchführung in den einzelnen oben angeführten Stadtteilen auftreten dürfte. Um das getrübte Wasser von den Hauptleitungen fernzuhalten, kann man während des Reinigens im betreffenden Stadtteile das Zuströmen des Wassers zur Realität mit Hilfe des Wasserleitungs Hauptventils abschliessen.

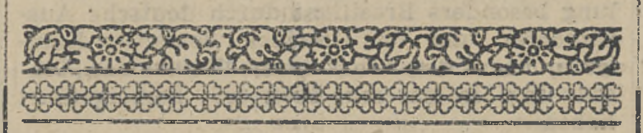
Das Kriegsfürsorgekino „Opieka“, Zielona 17. hat eine Programmänderung vorgenommen. Statt des Dramas „Die Höllenfahrt des Dreimasters“ gelangt das dreiaktige Schauspiel **„Die an den Gott der Rache glauben“** von Martin Joergensen zur Aufführung, ausserdem wurden die Komödie **„Albert als Held“** und herrliche Aufnahmen von Varenne neu aufgenommen.

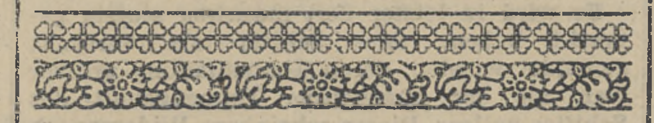
Wetterbericht vom 23. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
22./3.	9 h abds.	743	0·6	3·1	NW	ganz	—
23./3.	7 h früh	746	0·6	1·3	NO	„	—
23./3.	2 h nchm.	752	1·3	6·5	N	„	l. Schneefal

Witterung: Trüb, unfreundlich, kalt.

Prognose für den 24. März: Meist heiter, mässig windig, ohne wesentliche Niederschläge.





Verschiedenes.

Die elektrische Pflanze. Im Staate Nicaragua gibt es, wie die „Nuova Antologia“ berichtet, eine Pflanze, die eigenartige elektro-magnetische Fähigkeiten besitzt. Wenn man ihr einen Zweig abschneidet, erhält man einen, wie von einer elektrischen Batterie herrührenden Schlag. Auf sieben bis acht Meter Distanz beeinflusst die Pflanze den Kompass. Die Abweichung der Nadel wächst mit der Annäherung des Instruments an die Pflanze. Wird der Kompass zwischen die Zweige gelegt, so dreht sich die Nadel mit grosser Geschwindigkeit. Die elektro-magnetische Kraft der Pflanze ist übrigens nicht immer die gleiche; um 2 Uhr nachmittags ist sie am stärksten, während sie in der Nacht beinahe ganz geschwunden ist.

Elektrische Fernlenkung von Geschützen. Der norwegische Oberstleutnant Fridjof Andersen hat, wie aus Christiania berichtet wird, eine Erfindung gemacht, die sehr bedeutungsvoll sein soll. Diese Erfindung ermöglicht die elektrische Fernlenkung von Kanonen. Zur Ausnutzung der Erfindung ist bereits eine Gesellschaft gebildet worden, die Hand in Hand mit zwei der grössten elektrischen Unternehmungen in Norwegen arbeitet. Die „Telepointage“ ist ein System, nach dem alle Geschütze, die durch elektrische Leitungen angeschlossen sind, von einem einzigen Manne eingestellt und gelenkt werden können. Dieser Mann kann seinen bombensicheren Aufenthalt fern von dem Geschütze, z. B. an irgend einem hervorragenden Punkte nehmen, von dem aus er die Bewegungen des Feindes beobachten kann, und von dort aus kann er das ganze Geschützfeuer schneller und sicherer leiten, als das gegenwärtig möglich ist. Die Bedienungsmannschaften der Geschütze haben nur die Kanonen zu laden und abzufeuern. Die norwegische Presse weist für die praktische Bedeutung der Erfindung als Beispiel auf ihren Wert für die Küstenbefestigungen des Landes hin. Man denke sich den Fall, dass ein Feind sie forcieren will. Augenblicklich kann der Beobachter von seinem verborgenen Posten an sicherem Orte die Geschütze schnell und automatisch auf das Ziel einstellen. Vermieden wird jede Verzögerung und jede Verwirrung; das ganze Feuer wird durch einen einzigen Willen auf das geeignete Ziel gelenkt. Der Lenker des Geschützfeuers hat es jederzeit in der Hand, Korrekturen vorzunehmen. Man rechnet damit, dass auf diese Weise eine grosse Munitionsersparnis und eine Erhöhung der Lebensdauer der Geschütze zu erreichen sein wird. Die Erfindung ist von einem militärischen Ausschusse geprüft und zur probeweisen Durchführung an einer der norwegischen Küstenbefestigungen empfohlen worden; das Storthing hat darauf die Erprobung des Systems genehmigt, und auch im Auslande hat die Erfindung, wie aus den bisher geführten Unterhandlungen sich ergeben hat, grosse Aufmerksamkeit erregt. Uebrigens hat derselbe Oberstleutnant Andersen auch einen neuen Entfernungsmesser konstruiert, der an Genauigkeit alle bisher gebräuchlichen Instrumente dieser Art übertreffen soll.

Wie, Monsieur John Bull, Sie wollten mich aushungern? Im Jahre 1801 konnte man in England überall eine Karikatur öffentlich aushängen sehen, welche den Briten sehr wenig erbauliche Dinge vor Augen führte; denn sie bewies mit unverkennbarer Deutlichkeit, dass sich der berüchtigte gegen Frankreich gerichtete Aushungerungsplan des jüngeren Pitt in Wirklichkeit gegen England selbst gekehrt hatte. Das Bild trug die Unterschrift „John Bull im Gasthause oder die verkehrte Welt“. Da sitzt er betrübt und mager an seinem Tisch, starrt fassungslos auf sein Mittagessen, ein Heringsgericht mit roten Rüben und schwarzem Brot, welches ihm durch Parlamentsakte an Stelle des Weizengebäcks zuerteilt worden war, und seufzt: Wer hätte das gedacht! Die vom Tisch herabhängende Fleisch- und Preistaxe liefert einen weiteren Kommentar für diese unzulängliche Mahlzeit, die durch den Inhalt eines irdenen Wasserkruges vervollständigt wird und

Betrachtungen zum Wiederaufbau.

Von dipl. Ing. **Marie Frommer**, z. Z. Angerburg (Ostpreussen.)

Die Zerstörungen in den vom Krieg heimgesuchten Gebietsteilen, hauptsächlich Ostpreussen und Galizien, und die Notwendigkeit eines organisierten Wiederaufbaues haben eine Fülle städtebaulicher, technischer und volkswirtschaftlicher Fragen aufgerollt. In Deutschland setzte die Debatte sehr früh ein. Ende 1914, nach der ersten Vertreibung der Russen aus Ostpreussen, wurden die Wünsche und Hoffnungen laut, die man an den Wiederaufbau knüpfte. Immer wieder wurde dem Staat nahe gelegt, die Macht, die er in diesem besonderen Fall als Organisator und Finanzier besitzt, zu nutzen, um Forderungen, die bis dahin wohl zum festen Bestand der Wissenschaft vom Städtebau gehörten und in vereinzelten günstigen Fällen schon die Bautätigkeit beeinflusst haben, mit einem Schlage im grössten Stil praktisch zur Geltung zu bringen. Sie seien im folgenden kurz zusammengefasst:

Das eigentliche Feld des Städtebauers ist die Aufstellung, bzw. Neuregelung des Bebauungsplanes. Stets ist dabei an Vorhandenes anzuknüpfen. Doch wo die Möglichkeit zu regulierender oder neuschöpferischer Tätigkeit besteht, muss sie bestimmt werden von hygienischen und verkehrstechnischen Rücksichten.

Die hygienische Qualität einer Wohnung ist zum grossen Teil festgelegt durch die Richtung der Strasse. Die Ostwestrichtung ist zu verwerfen, da hierbei in den Wohnungen Nordflügel entstehen, die von der Besonnung ausgeschlossen sind. Ist bei neu anzulegenden Strassen die hygienisch vorteilhafteste Nordsüdrichtung nicht zu ermöglichen, so muss man sich zur gemischten Richtung: Nordost-Südwest entschliessen, oder durch leichte Krümmung der Strasse die Richtung teilweise verbessern. Es ist dies ein Postulat des modernen Städtebaues, das eine ständige Bedrohung der Volksgesundheit an der Wurzel fasst.

Die Strasse soll dem Verkehr dienen, ihn auch, wo notwendig, nach der Einsicht des Städtebauers leiten, der bei seiner Tätigkeit zukünftigen Notwendigkeiten Rechnung tragen muss. Das Enteignungsverfahren bietet die rechtliche Grundlage, verkehrstechnische Vorteile auch gegen Privatinteressen durchzudrücken. Eine Eigentumsverschiebung im Bebauungsplan soll auch da eintreten, wo durch Neuaufteilung des Bodens günstigere Bebauung erzielt werden kann. Hierzu besteht eine Handhabe in einem Gesetz über die Umlegung von Grundstücken, d. h. die zwangsweise Neuaufteilung im Privatbesitz befindlichen Bodens. Diese Forderung kann natürlich nur bei Blockschäden berücksichtigt werden, die aber unter den Zerstörungen des Krieges häufig anzutreffen sind. Bei der Um- und Neugestaltung eines Stadtplanes ist nicht minder das perspektivische Bild zu bedenken. Auch hier ist der Wiederaufbau kein künstlerisches Neuland, sondern das Vorhandene muss die Basis für jede weitere Tätigkeit geben. Die bauliche Pietät soll Schönes nicht nur erhalten, sondern, wo angängig, ins rechte Licht rücken und architektonisch interessante Blickpunkte freilegen. Grössere Baukomplexe und Platzwände müssen zu einheitlicher Wirkung zusammengefasst werden. Fremde Stilformen sind fern zu halten, ebenso ortsungewohnte Materialien, denn Stil und Material sind aufs engste miteinander verknüpft und lassen sich nicht willkürlich verpflanzen und modeln. Vor der Einführung grossstädtischer, baulich und gesundheitlich höchst fragwürdiger Errungenschaften (man denke an die Stockwerkhäufung, die engräumige Bebauung und deren schlimmsten Auswuchs: die Mietskaserne), sollen die Land- und mittleren Städte bewahrt bleiben. Die weiträumige Bebauung ist sorgfältig zu pflegen und zu bevorzugen.

Hier setzt die wichtigste bautechnische Forderung ein, die einer abgestuften Bauordnung. Nur, indem man für mittlere Städte und ländliche Ortschaften die allzusehr auf die auch bautechnisch ungesunde Bauweise der Grossstädte zugeschnittenen Baupolizeivorschriften erleichtert und vereinfacht, wird die weiträumige Bauweise mit ein- höchstens zweistöckigen Häusern finanziell ermöglicht, und hier ist der Punkt, wo die Einsicht des Städtebauers volkswirtschaftlich von ungeheurem Segen werden kann durch Förderung des Eigenheims, am besten mit Garten- oder Laubenland. Hier knüpft auch die Kriegerheimstättenbewegung an, deren Bestrebungen im Volke stärksten Wi-

die skelettartige Abmagerung des daneben liegenden Hundes verständlich macht, da für den offenbar nichts abfällt. Am Nebentisch aber weidet sich ein ausgemästeter Citoyen an einem unermesslichen Rinderbraten, einem Laib Weizenbrot und einer Flasche Burgunder und ruft dem Nachbarn hohnlachend zu: „Wie, Monsieur Bull, Sie wollten mich aushungern?" — Wie die Dinge gelegen hatten, bevor durch Bonapartes Kontinentalsperre das Blatt gewendet worden war, ersieht man aus zwei Wandbildern der Gaststube, welche die Jahreszahl 1788 tragen. Hier ist der Franzose, den die Engländer früherer Zeiten gern als Magersuppen- und Froschesser verhöhnten, mit diesen beiden Attributen und einem halbverhungerten Hunde dargestellt, den John Bulls wohlgenährter Partner herausfordernd anklafft. Sein Herr aber erfreut sich noch des traditionellen schäumenden Porterkruges, sowie seines geliebten Rinderbratens; kurz, es geht ihm noch so gut, wie er es in den nächsten zehn Jahren nicht mehr haben sollte, wo er sich nacheinander das frischgebackene Brot, die frische Butter, Käse, Speck, Schmeer und Bier abgewöhnen musste, um die Kugeln für die Köpfe seiner Feinde zu bezahlen und schliesslich sein gewohntes Roastbeaf und den nationalen Plumpudding nur noch im Traum zu sehen bekam. Wirklich sang man auch, als dann endlich der lang ersehnte Friede kam, in London einen Gassenhauer „Friedensfreude", der mit den Versen schloss:

Wir wünschen nur Frieden, beneiden
Nicht Staatsmann noch Höfling um Güter und Gaben;
Nur lasst uns recht bald uns're Leiden
In Plumpudding, Roastbeaf und Porter begraben.

Hoffentlich sorgen unsere U-Boote, dass dem heutigen England bald ein ebenso witziger und aufrichtiger Zeichner seinen Landsleuten im Spiegel der Satire das Ergebnis ihrer sinnlosen, gegen Deutschland gerichteten und nunmehr auf sie zurückfallenden Aushungerungspolitik vor Augen führen kann.

Theater, Literatur und Kunst.

Abonnement-Symphoniekonzerte. Unter dem Protektorate Ihrer Durchlaucht Fürstin Renata Radziwill finden im Stadttheater drei Abonnement-Symphoniekonzerte des Festungs-Symphonieorchesters am 2. April, 16. April und 21. Mai statt. Die Leitung hat Dr. Hans Pless. Das Programm des ersten Konzertes lautet: Beethoven, Ouverture Leonore Nr. 3; Wagner, Karfreitagszauber aus „Parsifal"; Beethoven, Symphonie, Nr. 5. Das Reinerträgnis der Konzerte fliesst zu gleichen Teilen dem Kriegsfürsorgefonds der Festung Krakau, dem Waisenhausfonds für Kinder von Legionären und dem Fonds für Flüchtlingskinder aus Ostgalizien zu. Um den Bezug der Karten zu erleichtern, werden Abonnements für alle drei Konzerte ausgegeben. Die Preise bewegen sich einschliesslich Kartensteuer von K 5·40 bis 45·90. Für Galerie und Parterre gibt es kein Abonnement. Abonnements werden in der Buchhandlung F. Ebert (Hotel de Saxe) bis 31. März entgegengenommen. Einzelverkauf an der Kasse des Stadttheaters vom 26. März angefangen. Für die einzelnen Konzerte gelten die gewöhnlichen Schauspielpreise des Stadttheaters. Anfangs Juni wird ein viertes ausserordentliches Symphoniekonzert unter Mitwirkung einer hervorragenden Gesangsolistin stattfinden.

Tanzabend Nina Dolli. Zu Gunsten des Krakauer Kriegerheimes tritt am Dienstag den 27. ds. im hiesigen Volkstheater Fräulein Nina Dolli, die bekannte Künstlerin und Tochter des Inhabers des Tanzkonservatoriums Leopold Pol.-Dolinski, mit ihren 70 Schülerinnen auf. Das Protektorat über diesen VIII. Tanzabend übernahmen gütigst Ihre Exzellenz Frau Wilhelmine Leo und Frau Oberst Elfriede von Grimm. Ein Teil des militärischen Symphonie-Orchesters unter Leitung des Herrn Dr. Hans Pless wirkt bei diesem Tanzabende mit. Die wenigen noch zur Verfügung stehenden Eintrittskarten sind im Geschäfte der städtischen Gasanstalt, Szczepańskiplatz (altes Theater), erhältlich. Programme mit dem Bilde Nina Dollis werden im Theater verkauft. Beginn um 7½, Ende 9¾ Uhr.

Sanders, Handwörterbuch der deutschen Sprache. Achte Auflage, neubearbeitet von Dr. J. Ernst Wülfing. In Leinen gebunden M 10. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. — Dieses 888 Seiten starke Nachschlagebuch zeigt auf Grundlage der amtlichen Einheitsschreibung den reichen Besitzstand der heutigen Schriftsprache, ohne veraltete Wörter zu übergehen, die für die Sprachentwicklung oder sonstwie von Bedeutung sind. Dabei berücksichtigt es die vielen der Fachsprache und den Mundarten entstammenden Neubildungen, gibt ferner die Betonung der einzelnen Wörter und ihre Bedeutungen mit ihrer Entwicklung und ihren feinen Abmattungen, ihre Anwendungen, ihre Abwandlungen und grammatischen Verhältnisse an und sucht durch Einfügung kurzer Beispiele und Belege aus den Klassikern die Erklärungen der Wörter überall da zu beleben, wo sie mit solchen noch deutlicher werden. Zugleich erfüllt es die wichtige Aufgabe, darüber aufzuklären, dass unsere schöne Muttersprache biegsam und reich ist wie kaum eine andere, und dass sich mit ihr auch trefflich auskommen lässt an gar vielen Stellen, wo der Augenblick sonst Fremdwörter zwischen die Lippen drängt. Das Buch sollte in keinem gebildeten deutschen Hause, in keiner öffentlichen und Schulbibliothek fehlen.

24. März.

Vor zwei Jahren.

Im westlichen Karpathenabschnitt entwickelte sich an der Front bis zum Uszoker-Pass eine Schlacht, die mit grosser Heftigkeit andauert. — Kleinere Gefechte im Nordteil der Bukowina. — In Polen und Westgalizien keine Veränderung. — In der Champagne Artilleriekämpfe. — Ein französischer Angriff bei Pont a Mousson wurde zurückgeschlagen. — Am Hartmannsweilerkopf wird gekämpft.

Vor einem Jahre.

Wiederholte Angriffe der Russen nördlich der Bahn Mitau—Jakobstadt und bei Dünaburg wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen. —Sonst im Osten keine grösseren Ereignisse. — Beiderseits des Wardar Artilleriekämpfe. — Die Italiener beschossen Görz und Rovereto. — In der Champagne, in den Argonnen, im Maasgebiete und bis zur Mosel heftige Artilleriekämpfe.

FINANZ und HANDEL.

Für eine deutsche Schiffahrtsschule in Triest. Der Wiener Stadtrat beschloss, der Forderung des deutschen Volksrates für Triest und das Küstenland auf Errichtung einer deutschen Schiffahrtsschule in Triest beizutreten und die Beschaffung von Stipendien bzw. Freiplätzen für diese Schule ins Auge zu fassen. Durch die Errichtung dieser Schule mit deutscher Unterrichtssprache soll auch den Deutschen Oesterreichs die Möglichkeit geboten werden, sich an der Handelsmarine auf See zu betätigen.

Die enormen Preissteigerungen für Kunstwolle infolge des Krieges ergeben sich aus einer Zusammenstellung, die eine Brünner Firma der dortigen Handelskammer gegeben hat. Während hell Tibet im Jahre 1914 für 100 Kilogramm 220 bis 240 Kronen kostete, wurden im Jahre 1916 K 1100 bis 1200 bezahlt. Bunt Tibet ist von K 150 bis 170 auf K 900 bis 1000, bunt Flanell von K 100 bis 110 auf K 600 bis 650, Neutuch-Sorten von K 150 bis 160 auf K 850 bis 1000. Alttuch-Sorten von K 70 bis 80 auf K 300 bis 500. Altkammgarn von K 110 bis 120 auf K 650 bis 750. Alt-Cheviot-Kammgarn von K 80 bis 90 auf K 650 bis 750. Neue Halbwolle von K 60 bis 70 auf K 350 bis 450. Neukammgarn von K 250 bis 260 auf K 1200 bis 1400, Zephire von K 250 bis 260 auf K 1600 bis 1800 gestiegen.

Rekordleistungen im Schiffbau. Wie schnell in Amerika neuerdings Schiffe gebaut werden, ist aus einer Tabelle ersichtlich, die der „Fairplay" veröffentlicht. Danach ist u. a. ein Tankdampfer

---

derhall gefunden und bereits erfreuliche Fortschritte gemacht haben.

Für das flache Land vereinfachen sich die Forderungen, die für den Wiederaufbau gestellt werden, wesentlich. Es muss hier vor allem der Zweckmässigkeit der Gebäude in der Anlage Rechnung getragen werden. Die bauliche Gestaltung soll bei den kleinen Projekten so klar und einfach wie möglich sein, bei grossen Scheunen, Speichern usw. monumental durch die Wirkung der Masse. Die Einführung unländlicher Formen, stilistische „Städterei", ist zu vermeiden.

Es ist von Interesse, zu verfolgen, welchen Einfluss diese Forderungen, die nur eine Auslese aus den Wünschen, Ermahnungen und Ratschlägen an die Adresse des Staates sind, praktisch auf den Wiederaufbau Ostpreussens gewonnen haben.

Der Staat als Bauorganisator war in der Lage, für die ihm erwünschten Ziele die gesetzlichen Grundlagen, wo solche nicht vorhanden waren, zu schaffen. Doch ergab sich für ihn als Finanzier des Wiederaufbaues die Notwendigkeit, die pekuniären Konsequenzen seiner Massnahmen zu tragen. Trotzdem hat die staatliche Kommission für den Wiederaufbau in den ein Jahr währenden organisatorischen Vorarbeiten eine Reihe einschneidender Entschlüsse gefasst, die auch weitgehenden städtebaulichen Forderungen durchaus gerecht werden, und deren Ausführung auf Kosten der Staatskasse geht.

Es wurde beschlossen, bei Blockschäden den Bebauungsplan zu revidieren, und, wo nötig, das Umlegungsverfahren anzuwenden. Ebenso wurde der Wunsch nach abgestuften Bauordnungen erfüllt. So entstanden die Bauordnungen für ländliche Ortschaften, unbelastet von den kostspieligen Anforderungen der grosstädtischen Baupolizei. Es ergab sich für die kleineren Städte und die ländlichen Ortschaften die Möglichkeit grosse Erleichterungen inbezug auf Zimmerhöhe, Wandstärken, Treppenbreiten usw., die dem Prinzip der Sparsamkeit, das beim Wiederaufbau walten muss, sehr entgegen kommt.

Ein ausserordentlich wichtiger Teil der Beratungen galt dem berechtigten Verlangen des Staates, auch auf die Physiognomie der Ortschaften Kontrolle ausüben zu können. So wurde zu der Einrichtung der Bauberatungsämter geschritten, die die bautechnische Grundlage für den gesamten Wiederaufbau bilden. Schon wiederholt wurden im Frieden von Fachleuten Bauberatungsämter gefordert, die sozusagen eine ästhetische Baupolizei darstellen und da einsetzen sollen, wo die Befugnisse der örtlichen Baupolizei zu Ende sind. Es entstanden einzelne Provinzial-Bauberatungsstellen, die eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Auch Baugenossenschaften entschlossen sich zu dieser Einrichtung. Doch zu einer durchgreifenden Tätigkeit im Interesse des Ortsbildes konnte es bislang noch nicht kommen. Beim Wiederaufbau Ostpreussens hat der Staat weisen Gebrauch von seiner Macht gemacht. Jeder Kreis besitzt ein Bauberatungsamt, dessen Leiter, die Bezirksarchitekten, dem Hauptbauberatungsamt in Königsberg unterstehen. Die staatliche Baubeihilfe in Form der Vorentschädigung wird nur den Projekten gewährt, die vom Bezirksarchitekten geprüft und gebilligt sind. So werden die weiteren Schäden, die die Katastrophe im Gefolge haben könnte — bauliches Draufgängertum, ungeschultes, sog. wildes Bauen — vermieden, und der Wiederaufbau wird in Bahnen gelenkt, die die fachmännischen Berater der staatlichen Kommission nach reiflicher Prüfung für wünschenswert halten. Wie viele Einrichtungen, die der Krieg als Lehrmeister erzwang, sich bewährt haben und nach dem Krieg wahrscheinlich bestehen bleiben, so wird auch sicherlich die Bauberatung nach Friedensschluss nicht verschwinden, sondern noch allgemeiner ausgebaut werden.

Die Erfahrungen, die bis jetzt beim Wiederaufbau Ostpreussens gemacht worden sind, lassen sich nicht ohne weiteres auf galizische Verhältnisse anwenden, denn lokale Eigentümlichkeiten und Bedingungen müssen vor allem beachtet werden. Wohl aber sollen die Forderungen des Städtebaues, dessen Theorien nicht auf eine Nation beschränkt sind, gehört und erfüllt werden, damit auch dieser Wiederaufbau, in wahrhaft modernem Sinne geleitet, beweise, dass aus unendlichem Leid Gutes erwachsen kann.

von 9400 Tonnen Schwergut und 3000 Tonnen Bruttogewicht an Eisen und Stahl in den fünf Monaten und fünf Tagen (von der Kiellegung bis zum Ablauf) gebaut worden, ein Frachtdampfer mit zwei Decks von 9700 Tonnen Schwergut und 2400 Tonnen Bruttogewicht in sogar nur drei Monaten und vier Tagen, ein Regierungsdampfer von 12.750 Tonnen Schwergut und 4500 Tonnen Bruttogewicht in 5½ Monaten, zwei andere Tankdampfer von je 10.200 Tonnen Schwergut und 3300 Tonnen Bruttogewicht in drei Monaten und drei Tagen usw. Aber nicht nur in Amerika, sondern auch in Japan ist in der letzten Zeit ähnliche Rekordarbeit im Schiffbau geleistet worden, und hier waren es namentlich die Osaka Iron-Works in Osaka, die mehrere Frachtdampfer, Zweidecker mit einer Schwerguttragfähigkeit von 5260 Tonnen und einem Bruttogewicht an Eisen und Stahl von 1270 Tonnen von der Kiellegung in der Zeit von drei Monaten zum Stapellauf brachten.

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 23. bis 25. März.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Freitag den 23.: **K. Czapiński**: „Max Stirner".

Samstag den 24.: **T. Dąbrowski**: „Soziologie des Buches".

Sonntag den 25.: Dr. **A. Beaupré**: „Faust", Seminare. (6 Uhr abends.)

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 23. bis 25. März.

Freitag den 23.: **Prof. Lewenberg**: „Die Anfänge der Polyphonie".

Sonntag den 25. um 11 Uhr vormittags: **Prof. Biotnicki**: „Kostüme im alten Rom". 6 Uhr abends: **Konzert**.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 23. bis einschliesslich 26. März:

Messter-Woche. Neueste Kriegsberichte. — **Varenne.** Naturaufnahme. **Die an den Gott der Rache glauben.** Schauspiel in drei Akten von Martin Joergensen. — **Das Weiberregiment.** Lustspiel in zwei Akten. — **Albert als Held.** Sehr komisch. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 24. bis 25. März:

Die Liebe siegt. Lustspiel. — **Das Halsband der Kali.** Erstklassiges Schauspiel mit orientalischen Szenen in vier Akten. — **Pseudokavalier.** Urkomisch.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 22. bis 25. März:

Aphrodite. Drama aus dem Artistenleben in vier Teilen. — **Adam, wo bist du?** Schlagerlustspiel in zwei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 23. bis 25. März:

Messterwoche. — **Naturaufnahmen.** — **Keiner von beiden!** Lustspiel. — **John Rool.** Detektivdrama in drei Akten.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 24. bis einschliesslich 27. März

Du sollst nicht richten. Tragödie in fünf Akten. — **G. m. b. H.-Tenor.** Burleske in drei Akten.

K. k. Staatsbahndirektion Krakau.

Der mit 15. November 1916 eingestellte Gesamtverkehr auf der Lokalbahn

Muszyna-Krynica

wird mit 1. April 1917 wieder aufgenommen.

Von diesem Zeitpunkte werden auf dieser Linie die im Aushangfahrplane ersichtlichen Personenzüge Nr. 6717, 6718, 6761 und 6762 verkehren.

K. u. k. Festungskommando in Krakau.

Preistarif

der Geflügelzuchtanlage des k. u. k. Schlachtviehdepots Krakau, Unterkunftsgruppe Podgorze-Wisła.

A. Lohnbrüterei.

Die Lohnbrut wird nur in ganzen Zellen (für jede Geflügelgattung getrennt) bewirkt und fasst eine solche Brutzelle zirka 150 Hühner — oder 100 Enten — beziehungsweise 80 Gänseeier.

Die Vergütung — zahlbar bei Abholung — beträgt

für eine Zelle Hühnerbrut . . . . K 36·—
„ „ „ Enten- oder Gänsebrut . . . . „ 48·—

Die ausgeschierten Eier übergehen in das Eigentum der Anstalt, und zwar nicht befruchtete, konsumfähige Schiereier gegen Vergütung von 8 Heller pro Stück, nicht konsumfähige ohne Vergütung.

Die Uebernahme der Eier findet in den Monaten März bis Juni nach vorheriger Anmeldung jeden Samstag vormittags in der Anstalt gegen Uebernahmsbestätigung statt.

Persönliche Einlieferung in stossicherer Packung und vorangehende Durchleuchtung auf Frische und Bruch wird dringend empfohlen.

B. Abgabe von Eintagsküken.

Rasse	Preis für 1 Stück im Monate							
	März		April		Mai		Juni	
	K	h	K	h	K	h	K	h
Kreuzungshühner	1	—	—	90	—	80	—	70
Italiener, rebhuhnfarbig, Silberbrackel	1	40	1	20	1	10	1	—
„ weiss	1	60	1	50	1	40	1	30
Faverolles, Sulmtaler, Orpington, Wyandottes	2	—	1	80	1	60	1	50
Kreuzungsenten	2	—	1	80	1	60	1	50
Riesenpeking	3	—	2	60	2	20	2	—

Mindestabgabe 20 Stück. Versand allwöchentlich Mittwoch mit Nachnahme (Express-Sperrgut) ohne jede Haftung. Bei Abnahme von mindestens 100 Stück entsprechender Nachlass. Packung für je 20 Stück K 1·—; Packkisten werden nicht zurückgenommen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel**.

Drukarnia Ludowa in Krakau